

Teil II: Ökonomische Ursachenanalyse:

7. Die Überbevölkerung Roms:

In diesem Abschnitt soll das Problem der Überbevölkerung Roms von der ausgehenden Republik bis in die hohe Kaiserzeit behandelt werden, weil es eine entscheidende Grundlage für die weiter unten zu erörternden Fragen der Marktpositionen der Mieter,¹ Vermieter² sowie der Bauherren und Bauunternehmer darstellt.³

7.1. Definition des Begriffes 'Überbevölkerung':

Zunächst ist eine Begriffsdefinition vorzunehmen, um eine Ausgangsbasis für die folgenden Ausführungen herzustellen. Der Begriff 'Überbevölkerung' beinhaltet eine Wertung dahingehend, daß die Zahl der Menschen auf einer bestimmten Fläche zu einem Zeitpunkt bzw. in einem gewissen Zeitraum in Verbindung mit einer oder mehreren anderen Bezugsgrößen als zu hoch angesehen wird.⁴ Im Zusammenhang mit der hier zu diskutierenden Problematik muß gezeigt werden, inwiefern die Nachfrage nach Wohnraum, aufgrund des hohen Bevölkerungsdruckes, die Knappheit⁵ des Gutes 'Wohnraum' erhöhte und dadurch entscheidende Rahmendaten für alle am Markt beteiligten Parteien setzte.

Eine exakte ökonomische Analyse dieser Thematik müßte anhand einer genauen mathematisch-statistischen Auswertung auf einer eindeutig bestimmbar empirischen Datenbasis erfolgen. Das uns heute zur Verfügung stehende Quellenmaterial kann diese Anforderungen jedoch nicht erfüllen, was zu zeigen sein wird. Es gab dennoch Versuche, zu relativ genauen Schätzungen sowohl der Bevölkerungszahl als auch des bebauten Bodens

¹ Vgl. unten: 8.: Mieter

² Vgl. unten: 10.: Vermieter

³ Vgl. unten: 9.: Bauherr und Bauunternehmer

⁴ Dabei kann es sich neben der Wohnraumfrage z.B. auf dem Land um die Ertragskraft des Bodens im Verhältnis zur dort ansässigen Bevölkerung handeln.

⁵ Der Begriff Knappheit wird in dieser Arbeit im ökonomischen Sinne verwendet und be-

und der darauf befindlichen Wohnfläche zu gelangen, um somit das Problem wenigstens annähernd zu quantifizieren, wobei sich die meisten Historiker auf die Rekonstruktion der Zahlenwerte beschränkten und keine Bewertung in dem hier besprochenen Zusammenhang vornahmen.⁶

Eine andere Möglichkeit besteht darin, bildhafte Schilderungen von Zeitgenossen auszuwerten, als auch andere, indirekt auf eine Überbevölkerung hinweisende Quellen heranzuziehen.⁷

7.2. Versuche einer quantifizierenden Bestimmung der Bevölkerungszahl:

Die Bemühungen zu einer möglichst genauen Klärung der absoluten Einwohnerzahl Roms für den hier besprochenen Zeitraum gründen im wesentlichen auf einer der vier folgenden Methoden:

- a. der Auswertung der topographischen Grundlagen sowie des geschätzten Wohnflächenverbrauchs pro Person zur Hochrechnung der Bevölkerungszahl,
- b. der Verwendung überlieferter Angaben der wehrfähigen Bürger als Berechnungsgrundlage der stadtrömischen Bevölkerung,
- c. der Heranziehung des überlieferten Zahlenmaterials bezüglich der Empfangsberechtigten des *frumentum publicum* und der *congiaria*,
- d. der Hochrechnung der Gesamteinwohnerzahl auf der Basis der Ermittlung des Getreideverbrauches der Bewohner Roms.

Zu a.: Für diese Berechnungsmethode ist zunächst die bebaute Fläche Roms zu bestimmen. Dabei dient vor allem die von der aurelianischen Mauer umschlossene Fläche als Grundlage,⁸ wobei diese allerdings nicht mit derjenigen von ganz Rom gleichzusetzen ist, da sich die Stadt über dieses Gebiet hinaus ausdehnte.⁹ Dieser Flächeninhalt wird jedoch von mehreren

⁶ Vgl. unten: 7.2.: Versuche einer quantifizierenden Bestimmung der Bevölkerungszahl

⁷ Vgl. unten: 7.3.: Dokumentation der Faktizität des Problems unter Verzicht einer genauen Quantifizierung. Hierbei sollen jedoch durchaus auch überlieferte Zahlenwerte eine Verwendung finden, die im vorherigen Kapitel besprochen worden sind, allerdings unter entsprechend kritischer Würdigung ihres tatsächlichen Aussagewertes sowie unter Vermeidung von Spekulationen.

⁸ J. Beloch: *Die Bevölkerung der Griechisch - Römischen Welt*. Leipzig 1886, 404 - 405; A. v. Gerkan: *Die Einwohnerzahl Roms*, 156 - 157; G. Lugli: *Aspetti Urbanistici*, 73 - 78; ders.: *Il valore topografico*, 192 - 195; G. Calza: *La preminenza dell'insula nella edilizia Romana*, in: *MonAL* 23. 1934, 158 - 160; G. Calza, G. Lugli: *La popolazione di Roma antica*, 142 - 146

Historikern als Bezugsgröße gewählt, da Teile der Regionen I bis VII innerhalb des Mauerringes, aufgrund von entsprechenden Funden, Nekropolengebiete waren und demnach für eine Besiedlung gar nicht oder kaum zur Verfügung standen. Somit glichen sich beide Abweichungen aus, so daß die intramurane Fläche als Bezugsgröße herangezogen wurde.¹⁰ Von dieser Größenordnung ausgehend ist nun die für Wohnzwecke tatsächlich verfügbare Fläche zu ermitteln. Julius Beloch zieht die vom Tiber beanspruchte Fläche ab¹¹ und kommt daraufhin auf eine Gesamteinwohnerzahl von maximal ca. 800.000 Menschen, indem er eine durchschnittliche Besiedlungsdichte von 650 Personen pro Hektar zugrunde legt.¹² Dabei variiere seiner Meinung nach die Dichte allerdings insofern, als daß für das Zentrum etwa 800 Einwohner auf einen Hektar kämen und dementsprechend weniger auf die Außenbezirke.¹³ Als Beleg führt er die Besiedlungsdichte von Großstädten seiner Zeit an, welche im antiken Rom angeblich kaum überschritten worden sein dürften.¹⁴

Armin v. Gerkan¹⁵ hingegen zog von der oben beschriebenen Basis noch sehr viel mehr für Straßen, Fora, öffentliche Gebäude, nicht bebaubare Flächen etc. ab, um einen möglichst genauen Wert für den rein zu Wohnzwecken genutzten Boden zu ermitteln.¹⁶ Infolgedessen blieben von der gesamten intramuranen Fläche von 13.868.750 m² nur ca. 6.930.000 m² übrig.¹⁷ Diese Zahl dividiert er durch einen Mittelwert der in der Notitia und dem Curiosum überlieferten Angaben in bezug auf die Gesamtsumme der insulae¹⁸ und errechnet einen Durchschnittswert von 156 m² pro insula.¹⁹

Hauptsächlich aufgrund dieser Berechnungen behauptet v. Gerkan, daß es

¹⁰ So beispielsweise: A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 157; G. Lugli: I monumenti antichi di Rome e suburbia. Suppl. 2. 1940, 88; J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 392 und 404

¹¹ J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 404

¹² J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 410

¹³ J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 409

¹⁴ J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 410

¹⁵ Die Ausführungen Armin v. Gerkans sollen im folgenden für diese Berechnungsmethode exemplarisch herangezogen werden, wobei z.T. Abweichungen anderer Historiker, trotz der Anwendung der gleichen Vorgehensweise, angeführt werden.

¹⁶ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 157 - 158; ders.: Weiteres zur Einwohnerzahl Roms, 218 - 222

¹⁷ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 158 und 194 - 195; G. Calza und G. Lugli dagegen kommen auf insgesamt ca. 8.660.000 m²: La popolazione di Roma antica, 147 - 148

¹⁸ Die Angaben der beiden Quellen weichen, gemessen an der Gesamtzahl, geringfügig voneinander ab: Notitia: 46.602 insulae und Curiosum: 46.290 insulae

sich bei einer insula nur um ein Geschoß und nicht um ein ganzes Mietshaus gehandelt haben könne.²⁰ Weiterhin geht er von einer im Durchschnitt dreistöckigen Bauweise aus, wobei er dagegensprechende Überlieferungen entweder überhaupt nicht erwähnt oder als groteske Übertreibungen bzw. Ausnahmeregelungen bezeichnet,²¹ ohne jedoch selbst auch nur einen Quellenbeleg für seine eigene These zu liefern. Er überträgt lediglich die durchschnittliche Traufhöhe in Berlin und ähnlicher Großstädte seiner Zeit auf das antike Rom.²² Zur Berechnung der Gesamteinwohnerschaft römischer Mietshäuser veranschlagt er maximal zwölf Personen pro insula (= ein Stockwerk, s.o.), da nach seiner Meinung mehr Menschen auf so engem Raum nicht gelebt haben werden²³ und multipliziert diese Zahl mit drei, entsprechend der von ihm angenommenen durchschnittlichen Stockwerkszahl (s.o.), wodurch er auf eine Summe von 559.224 Mietshausbewohnern gelangt.²⁴ Dazu addiert v. Gerkan noch die von ihm auf ca. 53.700 Einwohner geschätzten Bewohner der 1.790 domus²⁵ sowie eine von ihm als wahrscheinlich angenommene Sklavenzahl in Höhe von 45.000 und schließlich die von Militär und Polizei von ca. 40.000 Personen; dies ergibt eine Gesamtsumme von knapp 700.000 Einwohnern für das antike Rom.²⁶ Die oben aufgeführten Berechnungsversuche weisen meines Erachtens mehrere gravierende Mängel auf. Die von Julius Beloch vorgenommene Schätzung der Bevölkerungsdichte pro Hektar für das antike Rom allein auf der Grundlage der Verhältnisse in den Großstädten seiner Zeit entbehrt jeglicher wissenschaftlichen Basis und ist daher unbrauchbar, zumal er ja selbst für das Zentrum und die Außenbezirke stark abweichende Zahlen-

²⁰ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 154 - 160; ders.: Weiteres zur Einwohnerzahl Roms, 214 - 218; vgl. hierzu oben: 2.: Zum Begriff der insula: hier vor allem die Diskussion der Seneca - Passage (Sen. benef. 6, 15, 7); G. Calza und G. Lugli dagegen kommen auf eine durchschnittliche Fläche pro insula zwischen 211 bis 222 m², obgleich sie ebenfalls die Angaben der Notitia und des Curiosum benutzen, aber hierbei die von ihnen veranschlagte Fläche der Wohngebiete deutlich über der v. Gerkans liegt (s.o.): La popolazione di Roma antica, 145 - 149; in diesem Zusammenhang verstehen sie unter einer insula, im Gegensatz zu v. Gerkan, ein ganzes Mietshaus.

²¹ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 162 - 164; gemeint sind die Kaisererlasse zur Limitierung der Gebäudehöhe

²² A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 163

²³ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 164; irgendwelche Quellen für diese Behauptung führt er allerdings nicht an.

²⁴ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 165

²⁵ A. v. Gerkan: Die Einwohnerzahl Roms, 165. Er benutzt als Quelle wiederum die Notitia und das Curiosum, wobei er einen Mittelwert bildet, da beide Quellen, wie bei den insulae (s.o.), geringfügig von einander abweichen: Notitia: 1.797 domus und Curiosum: 1.782

werte annimmt, ohne die jeweilige absolute Besiedelungsdichte auch nur annähernd mit entsprechenden Quellen belegen zu können.

Zudem sind die Versuche zur Bestimmung des tatsächlich zu Wohnzwecken genutzten Bodens nicht mehr auch nur annähernd genau rekonstruierbar, worauf schon die stark voneinander abweichenden Ergebnisse zwischen v. Gerkan und Calza - Lugli (s.o.) hinweisen. Für derartige Berechnungen, wenn sie einigermaßen exakt sein sollen, wären großräumige Ausgrabungsergebnisse von Nöten, die aber leider für Rom nicht vorliegen.²⁷ Ohne solche Befunde bleibt sowohl die Größenordnung der extramuranen²⁸ Besiedelung als auch die Nutzung von innerhalb des Mauerringes liegenden Hanglagen rein spekulativ.²⁹ Die auf dieser unbekanntem Größe weiter aufbauenden Annahmen v. Gerkans bezüglich des insula - Begriffes sowie der durchschnittlichen Stockwerkszahl sind von mir bereits anhand von zahlreichen Quellenangaben widerlegt worden.³⁰ Darüber hinaus läßt v. Gerkan die Zahl der Obdachlosen, die es gewiß gegeben hat, völlig außer Acht.³¹ Schließlich ist der Quellenwert der Notitia und des Curiosum in bezug auf die Exaktheit der Zahlenwerte für die insulae und domus umstritten, u.a. auch wegen der Abweichungen untereinander.³²

Die oben aufgeführten gravierenden Mängel und Unsicherheiten lassen diese Methode, selbst für eine annähernd genaue Bestimmung der Bevölkerungszahl, ausscheiden.³³

²⁷ Vgl. oben: 3.7.: Aufbau und Nutzung einer insula; so auch J. E. Packer: *Insulae*. 1964, 227 - 230

²⁸ Bezogen auf die aurelianische Mauer

²⁹ So auch beispielsweise: F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 329 - 331 sowie G. Hermansen: *The Population of Imperial Rome*, 166

³⁰ Vgl. oben: 2.: Zum Begriff der insula sowie 3.7.: Aufbau und Nutzung einer insula. In die gleiche Richtung argumentieren z.B.: R. Pöhlmann: *Überbevölkerung*, 90 - 94 sowie 98 - 99; J. Carcopino: *Rom*, 55; J. E. Packer: *Insulae*. 1971, 74 - 76; ders.: *Housing and Population in Imperial Ostia*, 80 - 83

³¹ Martial. 10, 5 oder Catull. 23, 9; vgl. oben: 6.1.: Gäßchen und Straßen. Dabei ist auch nur von einer annähernden Quantifizierung Abstand zu nehmen, da die Quellen nur das Problem als solches benennen, aber keinerlei Anhaltspunkte für dessen zahlenmäßige Größenordnung liefern.

³² Vgl. hierzu G. Hermansen: *The Population of Imperial Rome*, 131 - 138; zur möglichst genauen Bestimmung ihrer Abfassungszeit im vierten nachchristlichen Jahrhundert: ders.: 140 - 145 sowie zur Unwahrscheinlichkeit dieser Zahlenwerte: ders.: 165 - 167; so auch: F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 332 und F. Kolb: *Rom*, 455

³³ Auch wenn G. Calza und G. Lugli den Begriff 'insula' korrekt als denjenigen für ein ganzes Mietshaus definieren, so gleicht ihre Vorgehensweise ansonsten der v. Gerkans und ist daher mit den gleichen Unsicherheiten und Spekulationen behaftet. Sie gelangen im Prinzip mit der gleichen Methode zu gut der doppelten Einwohnerzahl: ca. 1,5 Millionen Einwohner;

Zu b.: Die Verwendung überlieferter Angaben der wehrfähigen Bürger als Grundlage zur Berechnung der stadtrömischen Bevölkerung³⁴ wirft mindestens ebenso große methodische Probleme auf. Zunächst läßt sich die Größenordnung derjenigen, die von der Dienstpflicht befreit waren oder sich ihrer entzogen, überhaupt nicht mehr ermitteln.³⁵ Noch viel deutlicher stellt sich uns allerdings die Frage nach der Anzahl der übrigen Familienangehörigen, die hierbei in den Quellen überhaupt nicht erfaßt sind. Somit kann in dieser Hinsicht nur spekuliert, nicht aber quantifiziert werden!³⁶ Darüber hinaus bleibt die Zahl der Sklaven als auch Fremden, die in Rom aus den unterschiedlichsten Gründen verweilten, völlig außer Acht.³⁷ Die Censusangaben beinhalten schließlich hinsichtlich der hier zu behandelnden Thematik das Problem, daß sich der Anteil der stadtrömischen Bevölkerung nicht seriös ermitteln läßt, da bekanntlich längst nicht alle römischen Bürger in der Stadt Rom lebten.³⁸ Somit muß auch diese Vorgehensweise für eine wissenschaftlich seriöse Ermittlung der hier zu suchenden Zahlenwerte definitiv ausscheiden.

³⁴ Versuche in diese Richtung unternahmen u.a.: J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt, 13 - 25; ders.: Die Bevölkerung Italiens im Altertum, in: *Klio* 3. 1903, 474 - 480; H. Nissen: *Italische Landeskunde*. Berlin 1902, 99 - 124; P. A. Brunt: *Italian Manpower 225 B.C. - A.D. 14*. Oxford 1971, 113 - 125, 262 und 383 - 384

³⁵ P. A. Brunt dagegen meint diesbezüglich folgende Prozentangaben vornehmen zu können: für das dritte vorchristliche Jahrhundert ca. 10% und das erste ca. 25%: *Italian Manpower*, 44 - 49. Da er diese Einschätzung in keiner Weise anhand von entsprechenden Quellen belegen kann, handelt es sich offensichtlich um eine reine Vermutung; die von mir hier vertretene Meinung wird ebenfalls geteilt von: F. De Martino: *Wirtschaftsgeschichte des Alten Rom*. München 1985, 201 und F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 323; L. Wierschowski: *Kriegsdienstverweigerung im Römischen Reich*, in: *AncSoc* 26. 1995, 225 - 227, 230 und 236 - 239

³⁶ So auch beispielsweise F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 322 - 324. Gegen die Anwendbarkeit sprechen zusätzlich noch die sehr stark voneinander abweichenden Ergebnisse der Historiker, die diese Methode benutzen. So entstanden für Italien der Kaiserzeit z.B. folgende Ergebnisse: J. Beloch: *Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt*, 413 - 426: 5,5 Millionen Einwohner; P. A. Brunt: *Italian Manpower*, 55 - 63, 7,5 Millionen Einwohner; O. A. W. Dilke: *The Ancient Romans*. London 1975, 29 - 31: 13 Millionen Einwohner

³⁷ Ebenso z.B. F. Kolb: *Rom*, 449 sowie F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 347 - 351

³⁸ Der von Octavian im Jahre 28 v.Chr. durchgeführte Census mit dem Ergebnis von 4.063.000 Bürgern (*Mon. Anc.* 8) wirft darüber hinaus noch die Frage auf, ob entgegen republikanischer Tradition auch Frauen und Kinder ab einem Jahr mitgezählt worden sind. Beloch als auch Brunt vertreten diese Auffassung, da sich ansonsten die Diskrepanz zu dem Ergebnis vom Jahre 69 v.Chr. (lediglich 910.000) nicht erklären ließe, vgl. hierzu: J. Beloch: *Die Bevölkerung der Griechisch - Roemischen Welt*, 370 - 378 sowie P. A. Brunt: *Italian Manpower*, 113 - 116. Eine ausführliche Behandlung der Literatur zu demographi-

Zu c.: Die überlieferten Zahlenwerte der Empfänger des *frumentum publicum* sowie der *congiaria* von der späten Republik bis zur hohen Kaiserzeit stellen eine wichtige und relativ genau quantifizierende Quellengrundlage dar. So berichtet Cassius Dio, daß Caesar die Zahl der Empfangsberechtigten für die *Frumentationen* von 320.000 auf 150.000 gesenkt habe,³⁹ während sie unter Augustus wieder auf 200.000 gestiegen⁴⁰ und diese Anzahl noch bei Septimius Severus vorzufinden gewesen sei.⁴¹ In seinem Tatenbericht erwähnt Augustus von ihm gestiftete *Congiarien*, welche immer zumindest 250.000 männlichen Einwohnern zuteil wurden. In seinem zwölften Konsulat (5 v.Chr.) bedachte er sogar 320.000 Angehörige der *plebs urbana*.⁴² Über das Alter der jeweils Empfangsberechtigten informiert uns eine Notiz Suetons. Dort berichtet er, daß Augustus bei seinen *Congiarien*, im Gegensatz zu den *Frumentationen*, immer auch Knaben unter zehn Jahren berücksichtigt habe.⁴³ Auf der Grundlage dieser Datenbasis sind mehrere Versuche zur Berechnung der gesamten stadtrömischen Bevölkerung unternommen worden. Dabei mußte, aufgrund des nicht vorhandenen Quellenmaterials, die Zahl der weiblichen Bewohner sowie vor allem die der *Peregrinen* und die der *Sklaven* geschätzt werden. Infolgedessen differieren die Ergebnisse deutlich voneinander: so kommt z.B. Beloch auf 800.000,⁴⁴ Brunt auf

³⁹ Cass. Dio 43, 24, 4; diese Zahlenwerte werden durch Suet. Iul. 41, 3 exakt bestätigt

⁴⁰ Cass. Dio 55, 10, 1

⁴¹ Cass. Dio 76, 1, 3; aus der umfangreichen Literatur zur Lebensmittel- bzw. Getreideversorgung Roms seien beispielsweise genannt: O. Hirschfeld: Die Getreideversorgung der römischen Kaiserzeit, in: *Philologus* 29. 1870, 147 - 219; G. E. Rickman: *Roman Granaries and Store Buildings*. Cambridge 1971; ders.: *The Corn Supply of Ancient Rome*. Oxford 1980; K. Hopkins: *Models, Ships, and Staples*, in: P. Garnsey and C. R. Whittaker (Hrsg.): *Trade and Famine in Classical Antiquity*. Cambridge 1983, 84 - 109; P. Garnsey: *Grain for Rome*, in: P. Garnsey (Hrsg.): *Trade in the Ancient Economy*. London 1983, 118 - 130; ders.: *Famine and Food Supply in the Greco-Roman World. Responses to Risk and Crisis*. Cambridge 1988; H. Kloft: *Das Problem der Getreideversorgung in den antiken Städten: Das Beispiel Oxyrhynchos*, in: H. Kloft (Hrsg.): *Grazer Beiträge. Supplementband III: Sozialmaßnahmen und Fürsorge. Zur Eigenart antiker Sozialpolitik*. Graz - Horn 1988, 123 - 154 und hier speziell zu Rom: 140 - 152; P. Herz: *Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung*. Stuttgart 1988; P. Garnsey, R. Saller: *Das Römische Kaiserreich. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur*. London - Berkeley - Los Angeles - Reinbek 1989, 121 - 128; B. Sirks: *Food for Rome. The legal structure of the transportation and processing of supplies for the imperial distributions in Rome and Constantinople*. Amsterdam 1991

⁴² Mon. Anc. 15: „... plebei Romanae viritim ... dedi ... quae mea congiaria pervenerunt ad hominum millia numquam minus quinquaginta et ducenta. Tribuniciae potestatis duodevicesimum consul XII trecentis et viginti millibus plebis urbanae sexagenos denarios viritim dedi ... consul tertium decimum sexagenos denarios plebei, quae tum frumentum publicum accipiebat, dedi; ea millia hominum paullo plura quam ducenta fuerunt.

640.000,⁴⁵ De Martino auf 850.000⁴⁶ und Carcopino auf gut eine Million.⁴⁷ Da für die zuletzt genannten Bevölkerungsgruppen keine Zahlenangaben existieren, müssen entsprechende Hochrechnungen, gestützt auf statistische Erkenntnisse des ausgehenden neunzehnten bzw. des zwanzigsten Jahrhunderts und darauf aufbauende Analogieschlüsse in bezug auf das antike Rom,⁴⁸ zwangsläufig spekulativ bleiben.⁴⁹

Die auf den Empfangsberechtigten der Frumentationen bzw. der Congiarien basierenden Zahlenangaben erlauben meiner Meinung nach aber den Schluß, daß in Rom zumindest deutlich mehr als eine halbe Million Menschen gelebt haben müssen, weil zu der Zahl der 320.000 männlichen noch die weiblichen Bewohner, die Fremden und die Sklaven hinzuzurechnen sind. Genauere Angaben zur tatsächlichen Gesamteinwohnerschaft sind hieraus, wie oben dargelegt, jedoch nicht ableitbar.

Zu d.: Ein weiterer Versuch zur Rekonstruktion der Einwohnerzahl wird von W. J. Oates auf der Basis von Getreideverbrauchsangaben unternommen.⁵⁰

Von ihm wird eine Notiz bei Flavius Iosephus⁵¹ kombiniert mit einer Angabe aus den Epitome de Caesaribus.⁵² Ersterer berichtet, daß zur Zeit des Kaisers Vespasian für die Getreideverteilungen die Lieferungen aus Ägypten ausreichten, um Rom für vier Monate zu versorgen. Die Epitome de Caesaribus geben für das augusteische Rom einen Getreideimport aus Ägypten in Höhe von zwanzig Millionen modii an. Oates errechnet hieraus einen jährlichen Gesamtverbrauch von sechzig Millionen modii.⁵³ Ausgehend von einem durchschnittlichen Verbrauch pro Kopf von vier modii monatlich⁵⁴ kommt er schließlich auf eine Bevölkerungszahl von 1.250.000.⁵⁵

⁴⁵ P. A. Brunt: *Italian Manpower*, 383 - 384

⁴⁶ F. De Martino: *Wirtschaftsgeschichte*, 205 - 207

⁴⁷ J. Carcopino: *Rom*, 33 - 34

⁴⁸ Solche Analogieschlüsse finden sich bei allen oben aufgeführten Historikern.

⁴⁹ So auch z.B.: R. Pöhlmann: *Überbevölkerung*, 22 - 25; F. G. Maier: *Römische Bevölkerungsgeschichte*, 323 - 325; J. E. Packer: *Insulae*. 1964, 235 - 236; G. Hermansen: *The Population of Imperial Rome*, 166; B. Kühnert: *Die plebs urbana der späten römischen Republik*, 28 - 29

⁵⁰ W. J. Oates: *The Population of Rome*, in: *CPh* 29. 1934, 101 - 116

⁵¹ *Ios. bell. Iud.* 2, 383 und 386

⁵² *Epit. de Caes.* 1, 5 - 6

⁵³ W. J. Oates: *The Population of Rome*, 104 - 105

⁵⁴ W. J. Oates: *The Population of Rome*, 105. Als Beleg führt er mehrere Quellen auf, die drei bis fünf modii Getreideverbrauch pro Person, teilweise je nach Arbeitsleistung, ange-

Zunächst ist die Kombination der oben zuerst genannten Quellen, in der Weise wie sie von Oates vorgenommen worden ist, unzulässig, weil der jeweilige Anteil unterschiedlicher Provinzen an der Getreideversorgung Roms, z. B. aufgrund von Mißernten oder Kriegen,⁵⁶ sich jährlich sogar erheblich ändern konnte. Infolgedessen hätten beide Quellen sich auf das gleiche Jahr beziehen müssen, um für unsere Fragestellung von Nutzen sein zu können. Die von ihm aufgeführten Quellen zum Verbrauch pro Person beziehen sich auf männliche Landarbeiter oder Legionäre, deren Bedarf von fünf modii, wie er selbst eingesteht, über dem von Frauen, Kindern und Alten gelegen hat. Das von ihm gewählte Mittel von vier modii ist daher rein willkürlich. Zudem ist nichts bezüglich der Größenordnung einer möglichen Substitution von Getreidenahrungsanteilen durch andere Nahrungsmittel wie Gemüse, Olivenöl, Salat, Obst und Fleisch bekannt,⁵⁷ so daß sowohl Gesamtverbrauchs- als auch Pro - Kopfangaben keine genaue Quantifizierung der Gesamtbevölkerung zulassen.⁵⁸

7.3. Dokumentation der Faktizität des Problems unter Verzicht einer exakten Quantifizierung:

Die bildhaften Schilderungen von Zeitgenossen sollen die These einer Überbevölkerung belegen und damit die Auswirkungen auf die Knappheit des Gutes 'Wohnraum' verdeutlichen.

Vitruv spricht von einer unendlich großen Zahl von Bürgern, aufgrund der Bedeutung der Stadt, so daß man unzählige Wohnungen zu errichten habe: „In ea autem maiestate urbis et civium infinita frequentia innumerabiles habitationes opus explicare.“⁵⁹ Er fährt fort, indem er betont, daß man aus diesem Grunde mehrstöckige Wohngebäude mit Mauern aus gebrannten Ziegeln zu errichten habe, da nur sie größere Lasten bei der vorgeschriebenen Wandstärke von 1,5 Fuß tragen könnten.⁶⁰ Diese Beschränkung der

⁵⁶ Vgl. hierzu: P. Herz: Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung, 68 - 69

⁵⁷ Vgl. hierzu auch: B. Kühnert: Die plebs urbana bei Horaz, 136 - 137

⁵⁸ Dahingehende Versuche sind auch aufgrund von H.A. Sev. 23, 2 unternommen worden: darin wird berichtet, daß täglich 75.000 modii Getreide in Rom zur Verfügung stehen sollten. Hierzu vgl.: W. J. Oates: The Population of Rome, 107 - 112 sowie J. Beloch: Die Bevölkerung der Griechisch - Römischen Welt, 412 - 413

⁵⁹ Vitruv. 2, 8, 17

Wandstärken führte der Autor ausdrücklich auf den Raummangel in der Stadt zurück: „ Quoniam ergo explicata ratio est, quid ita in urbe propter necessitatem angustiarum non patiuntur esse ...“⁶¹ Hier wird die Verbindung zwischen der hohen Bevölkerungszahl und der Wohnungsproblematik ausdrücklich hervorgehoben. In diesem Zusammenhang sind auch die Kaisererlasse zur Begrenzung der Gebäudehöhe zu nennen,⁶² weil sie die große Zahl hoher Stockwerksbauten dokumentieren und somit einen weiteren Indikator für die beengten Platzverhältnisse in der Stadt, infolge einer entsprechend hohen Nachfrage nach Wohnraum, darstellen. Die im vorigen Kapitel ausführlich geschilderten zahlreichen literarischen Belege der Enge in der urbs und der dicht gedrängten Menschenmassen bestätigen dieses Bild eindrucksvoll.⁶³ Darüber hinaus beweist die Bebauung unsicherer bzw. sumpfiger Hang- und Uferlagen⁶⁴ die Faktizität des Wohnraummangels, da ansonsten keine Veranlassung bestanden hätte, auf solch unsicherem Grund größere Bauten zu errichten. Schließlich stellen auch die überlieferten Zahlenwerte der Empfangsberechtigten der Frumentationen und Congiarien und die sich daraus ergebende Mindestbevölkerungszahl von deutlich über einer halben Million einen weiteren Hinweis für die hier zu behandelnde Problematik dar, weil schon ein Blick auf die ungefähre geographische Ausdehnung des antiken Rom⁶⁵ die oben bildhaft geschilderten Verhältnisse nahelegt.

Das Problem der andrängenden Menschenmassen konnte auch nicht durch eine großräumige Bebauung des Umlandes abgemildert werden. Einer dauernden horizontalen Ausdehnung standen vor allem die damaligen Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten entgegen. Um am urbanen Leben teilnehmen zu können, durfte man vom Zentrum mit seinen Attraktionen aller

⁶¹ Vitruv. 2, 8, 18

⁶² Strab. 5, 3, 7; Epit. de Caes. 13, 13; vgl. oben: 3.7.: Aufbau und Nutzung einer insula

⁶³ Vitruv. 2, 8, 17; Tac. ann. 15, 38 und 15, 43; Iuv. 3, 232 - 238 und 255 - 270; Sen. clem. 1, 6; Sen. contr. 2, 1, 11 - 12; Suet. Nero 37 - 40; Martial. 7, 61 und 12, 57; vgl. oben: 6.1.: Gäßchen und Straßen; beispielhaft sei noch Iuv. 3, 243 - 248 angeführt, wo er die außerordentlich große Mühe von Klienten beschreibt, im großstädtischen Verkehr zu ihrem Patron zu gelangen: „ ...: nobis properantibus opstat unda prior, magno populus premit agmine lumbos qui sequitur; ferit hic cubito, ferit assere duro alter, at hic tignum capiti incutit, ille metretam pinguis crura luto, planta mox undique magna calcor, et in digito clavus mihi militis haeret.“

⁶⁴ Cass. Dio 39, 61, 1 - 3; Vitruv. 3, 4, 2; Tac. hist. 1, 86, 2; vgl. oben: 3.1.: Bauholz; 3.3.: Ziegel; 5.4.: Brand- und Einsturzgefahr; 9.2.1.3.: Intensive Bodennutzung

⁶⁵ Hierbei wird die von der aurelianischen Mauer umschlossene Fläche nur als Anhaltspunkt

Art, wie Zirkusspielen, Bädern, Garküchen, Kneipen und Gauklern, nicht zu weit entfernt wohnen, da in der Stadt alle Wege nur zu Fuß zurückgelegt werden konnten. Weit außerhalb gelegene Wohnquartiere, wie wir sie heute in Form von Trabantenstädten kennen, sind erst aufgrund moderner Verkehrsmittel in neuester Zeit möglich. Martial weist auf die Beschwerlichkeit der Überwindung von Entfernungen in Rom hin, indem er bedauert, seinen Freund Decianus nicht häufiger besuchen zu können, da er zwei Meilen von ihm entfernt wohne.⁶⁶ Hierbei darf allerdings nicht nur die absolute Entfernung betrachtet werden, sondern auch die Mühsal eines innerstädtischen Fußweges aufgrund des ungeheueren Gedränges in den schmalen und winkeligen Gäßchen.⁶⁷ Diese Beschwerlichkeit der Fortbewegung innerhalb der Stadt vergrößerte einerseits wiederum den Drang der Menschen, möglichst nahe am Zentrum zu wohnen und bewirkte andererseits dadurch eine weitere Verschärfung des Problems der Überbevölkerung des Stadtkernes. Zusätzlich verschärft wurde das Problem durch luxuriöse kaiserliche und private Paläste bzw. Wohnhäuser mit ausgedehnten Gartenanlagen⁶⁸ sowie kolossale Theater-, Zirkus-, Tempel- und Thermenbauten, welche riesige Flächen in Beschlag nahmen.

Infolge der hohen Bevölkerungsdichte und der daraus resultierenden übermäßig starken Nachfrage nach Wohnraum kann somit zweifelsfrei von einer Überbevölkerung gesprochen werden.⁶⁹

⁶⁶ Martial. 2, 5

⁶⁷ Martial. 7, 61; Iuv. 3, 232 - 260; Tac. ann. 15, 38; vgl. hierzu auch: H. Sonnabend: Stadtverkehr im antiken Rom: Problem und Lösungsversuche, in: *Astade* 19. 1992, 183 - 194

⁶⁸ Sall. Cat. 12; Sen. epist. 90, 43; Plin. nat. 19, 51; Vitruv. 6, 8, 2; Martial. 12, 57

⁶⁹ Zu den ökonomischen Implikationen vgl.: 9.: Bauherr und Bauunternehmer; 10.: Vermie-